

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 10

Artikel: Karte genügt-komme ins Haus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitungsbericht:

... In der vorhin erwähnten Botschaft machte der Bundesrat einen sehr gewichtigen Einwand gegen die Heranziehung des Nickels, wenigstens unter den jetzigen Verhältnissen. Er schrieb nämlich: „Man muß sich darüber Rechenschaft ablegen, daß unser Geldumlauf heute zur Hauptsache aus Papier und Silber besteht, so daß, wenn an die Stelle des Silbers das Nickel träte, zur Hauptsache nur Papier- und Nickelgeld im Umlauf wäre. Das hätte vielleicht unserem Ansehen im Ausland und bei den fremden Reisenden geschadet und auch bei vielen Liebhabern

von Gold- und Silbermünzen, die solche zu thesaurieren (aufspeichern!! Die Red.) pflegen, Anstoß erregt.“

Das sind also bestimmende Faktoren für den Bundesrat! Ich gestatte mir die Meinung, daß obige Zeilen nicht nur unserm Ansehen im Ausland, sondern sogar dem Ansehen des Bundesrates im Inland schaden.

*

Krisenzeit

Zu wenig Säuglinge?

Vielleicht hat es zu viel und zu große Säuglinge!

Karte genügt — Komme ins Haus

So inseriert ein Seelenarzt.

Im Tagblatt der Stadt Zürich No. 29 vom 4. Februar 1931 steht seine gesegnete Bekanntmachung. Sie verheißt uns alles:

Wenn Sie seelische Störungen haben, Unzufriedenheit, Sorgen, Angstgefühle oder Leidenschaften, übermäßiges Rauchen, Trinken, sexuelle Ausschweifungen usw., dann kann ich Ihnen helfen.

Aber nicht genug! Der Mann kann noch viel mehr. Er kuriert ihre Kinder von Lüzgenhaftigkeit und Schwachheit. Durch ihn werden sie aufrichtig, stark und lebensfroh. Doch auch damit ist die edle Kunst des Meisters noch nicht erschöpft:

Wenn Sie die ersten Anzeichen des Todes wahrnehmen, so lassen Sie mich kommen, ich beruhige Sie und Ihre lieben Angehörigen.

Lassen Sie sich durch mich beraten im Wirtschaftsleben, Politik und Religion, über die Moral und die richtige Lebensweise, über die herrliche Liebe, über die kommende Not und das Heil der Menschheit. —

Aber der Mann kann noch mehr:

Werden Sie durch das Gewissen beunruhigt, oder haben Sie mit Ehescheidung zu tun usw., dann lassen Sie mich kommen, ich bringe Ihnen Hilfe. (Postkarte genügt).

Und was das erstaunlichste ist: Dieses Allweltsgenie, das sich bescheiden Psychologe (Seelenarzt) nennt, scheint tatsächlich in allen seinen Fakultäten beansprucht zu werden. Es heißt am Schluß:

An meine werte Kundschaft und Geschäftsfreunde!

Ich habe meine Lokalitäten Bahnhofstraße wegen Platzmangel aufgegeben. Eröffnung meiner neuen Bureaux im Kreis 1 demnächst.

Wollvoll! — Da bleibt einem in bläsem Erstaunen das rechte Wort in der Kehle stecken. Und das ist vielleicht gut so, denn es würde dem weisen Manne bestimmt Unrecht tun. Der Vorwurf ist nicht ihm, sondern jenen zu machen, die beauftragt sind, für die seelischen Bedürfnisse der Menschen zu sorgen.

Es ist vorauszu sehen, daß man dem weisen Manne wegen seines Insuperates gehörig aufsitzen wird. Man wird ihn einen seelischen Kurpfuscher nennen und seine markt-schreivische Reklame als unseriös zu verbieten suchen. Letzteres bestimmt mit Recht. Dabei wird man es jedoch bewenden lassen ohne Bedenken, daß mit der Beseitigung des Symptomes gar nichts gebessert ist, als höchstens ein auffälliger Schönheitsfehler. Man hat in unserem technischen Zeitalter vergessen, daß der Mensch außer den ma-

WIE DER SCHWEIZER-SPIEGEL ENTSTEHT



Das Angebot eines Manuskripts:

«Liebes Fräulein, warum dieses verängstigte Gesicht? Es ist auch im Zeitalter der Flugmaschine für eine höhere Tochter keine Schande, lyrische Gedichte zu schreiben. Es ist auch gar nicht nötig, dass Sie uns mitteilen, Herr Redaktor Hämmerli vom «Seeboten» hätte die Verse sehr schön gefunden und sie nur wegen Stoffandrang abweisen müssen. Sie können sicher sein, wir prüfen jedes Manuskript, werde es persönlich oder durch die Post überbracht, ganz gewissenhaft, schon in unserem eigenen Interesse, denn glauben Sie uns, auf keiner Redaktion der Welt besteht für gute Beiträge Raum-mangel!»

Der Schweizer Spiegel ist an jedem Kiosk erhältlich.
Abonnementspreis für 3 Monate Fr. 3.80.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, STORCHENGASSE 16, ZUERICH 1

Abgelenkt



— und wänns em Ussland nüd passt — so stönd mir na zur Verfüegig!!



mit Wort und Tat und Bluet und — und Läberwürsch han i scho soo lang nüme gha!

teriellen auch noch seelische Bedürfnisse hat. Die Vernachlässigung dieser inneren Seite führt zur Krise, und die Opfer dieser Krise sind die Kunden des weisen Mannes.

In diesem Sinne wird uns sein Inserat zum eindeutigen Symptom, und die Krankheit heißt: Seelische Not. Ihre Bekämpfung erfordert aufbauende Arbeit. Weshalb wir wiederholen: Damit, daß man die weisen

Männer totschlägt, ist nichts getan. Im Gegenteil: Der weise Mann, erfüllt, wenn vielleicht auch schlecht, ein herrschendes Bedürfnis. Die weisen Männer sind sinnvoll

Widder ZÜRICH
Widdergasse 6
bei Augustiner-gasse
Mitte Bahnhofstraße

Mit Sorgfalt gepflegte *französische Küche*
Ed. Baumann Chef de Cuisine

dadurch zu bekämpfen, daß man das Uebel, von dem sie leben, ausrottet. Dies aber ist die Aufgabe jener, die von Amts wegen dazu berufen sind. Sie alle mögen mit ihrer Berufung ernst machen — leicht kommen sie sonst in den Verdacht, ihre Berufung sei ihnen lediglich Beruf — — womit sie sich dann in nichts mehr von den weisen Männern unterscheiden!

S. R.